

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

32 (7.2.1917)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugpreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Posthalter monatl. 75 J. 4 Jährl. 2.25 M. Zugestellt durch unsere Träger 85 J. bezw. 2.55 M. durch den Postbot. 89 J. bezw. 2.67 M. durch d. Postpost 90 J. bezw. 2.60 M.; voranzahlbar. Ausgabe: Verlag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 A. (Anzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gies & Cie., Karlsruhe.

Wirkungen des Unterseebootkrieges auf Englands Lebensmittelversorgung.

Von Heinrich Cunow.

Die Verhinderung des deutschen Unterseebootkrieges ist von der Reichsregierung beschlossen. Der Weltkrieg tritt in sein Endstadium. Zweck der Verhinderung ist, den englischen Außenhandel, vor allem die Lebensmittelzufuhr nach England, in ähnlicher Weise einzuschränken, wie dies Deutschland gegenüber seit langem durch die englische Blockade und durch einen immer mehr gesteigerten Druck Englands auf die neutralen Nachbarstaaten Deutschlands geschieht.

Die Frage, inwieweit es möglich sein wird, dieses Ziel einer Senkung der englischen Lebensmittelzufuhr zu erreichen, läßt sich am besten nach der Wirkung beurteilen, die schon bisher der Unterseebootkrieg auf Englands Handel und im weiteren auf den Handelsverkehr der übrigen Entente-Staaten ausübt. Tatsächlich ist heute, die Ausfälle der englischen Handelspreise beweisen, die Aufrechterhaltung der englischen Schifffahrt und Lebensmittelzufuhr Englands größte und schmerzhafteste Sorge. — Weit wichtiger für die britische Herrschaft als Siege an der Sommerfront oder sonst irgendwo auf dem europäischen Kontinent; denn die Fortsetzung des Krieges in seiner jetzigen Ausdehnung ist England und seinen Verbündeten nur möglich, wenn erstens einen genügenden Schiffsverkehr zwischen sich und den anderen Vierverbandsmächten zu unterhalten vermag. England selbst gebraucht dringend und obenstehend vermögen Frankreich und Italien die ständige Heranschaffung von Kohlen, Eisen und Lebensmitteln zu unterhalten, wenn ihre Bevölkerung ernährt, ihre Munitionserzeugung und ihr Eisenbahndienst fortgesetzt werden soll. Und selbst Auslands Kriegführung wäre lahmgelegt, wenn ihm die Zufuhr von Munition, Waffen und Chemikalien aus den Ententeländern völlig abgebrochen werden könnte.

Englands Handelsflotte (ohne die Schiffe der britischen Kolonien) belief sich vor Kriegsbeginn auf nicht ganz 19,3 Millionen Brutto-Registertonnen. Von Beginn der Kriegszeit bis Ende September vorigen Jahres hat nach den Angaben des Admiraltats der deutschen Marine die Entente durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte insgesamt 4.621.000 Registertonnen an Handelsflottenraum verloren, davon kommen ungefähr 3 Millionen Tonnen auf England. Es beträgt also die Abnahme der englischen Tonnage mehr als 15 Prozent. Indes hat England nicht nur die erbaute und beschlagnahmten deutschen Schiffe in Besitz genommen und in Dienst gestellt, es hat auch manche fremden Schiffe angekauft und außerdem in letzter Zeit seinen Schiffsbau beträchtlich beschleunigt. Während im ersten Vierteljahr 1916 nur 67 Schiffe mit einem Rauminhalt von 80.161 Brutto-Registertonnen in England vom Stapel liefen, sind im dritten Vierteljahr 1916 bereits 66 Schiffe mit 192.267 Brutto-Registertonnen vom Stapel gelassen und zugleich sind 30.120 Registertonnen neu auf Stapel genommen. Diesen Zugang an neuem Schiffraum mitgerechnet, beträgt der Gesamt-Tonnenverlust Englands nur zwischen 4 bis 5 Prozent seines Schiffesbestandes vor Kriegsbeginn.

Das scheint recht wenig zu sein; es kommt aber in Betracht, daß unter der wieder in Dienst gestellten Schiffe sich manche alte Schiffe befinden, die nur notdürftig repariert worden sind und nicht die gleiche Leistungsfähigkeit besitzen, wie viele der versenkten und der von der englischen Admiralität als Hilfskreuzer oder für den militärischen Transportdienst requirierten Schiffe. Ferner aber hat die englische Admiralität nach und nach zwanagsweise so viele englische Schiffe für Kriegszwecke beschlagnahmt, daß deren Gesamttonnage heute lediglich 8,5 Millionen Brutto-Registertonnen übersteigt. Von einzelnen Sachverständigen wird er sogar auf 9 Millionen Tonnen geschätzt. Es verbleibt also für den privaten Frachtdienst nur ungefähr die Hälfte des Schiffesraums, der England vor dem Kriege zur Verfügung stand.

Dazu kommt weiter, daß die deutsche und österreichische Handelsmarine heute aus dem Weltverkehr fast völlig ausgeschaltet ist. Der Anteil dieser Flotte an der Welthandelsflotte betrug aber vor dem Kriege fast 14 Prozent und dürfte selbst heute nach den großen Schiffverlusten noch immer gegen 11 Prozent betragen. Außerdem hat auch die Schifffahrt der neutralen Staaten durch Minenexplosionen und durch Versenkungen ungefähr 900.000 Registertonnen verloren, die jedoch durch neue Schiffsbauten mehr als reichlich ersetzt worden sind.

Wie dieser Schiffsverlust auf den Handelsverkehr mit England wirkt, zeigt die Tatsache, daß, obgleich der Frachtverkehr zwischen den neutralen Staaten und Frankreich nebst Italien jetzt größtenteils über englische Häfen geht, und ferner England diese Länder mit Kohlen mit überseeischen Lebensmitteln zu versorgen hat, doch im letzten November der Rauminhalt der in britischen Häfen angelauenen Schiffe

aller Nationen nur 2.555.530 Brutto-Registertonnen betragen hat, 132.065 Tonnen weniger als im November 1914 und 385.925 Tonnen weniger als im gleichen Monat 1915.

Die Folge dieser Abnahme des Schiffsverkehrs ist, daß auch in England die Lebensmittelversorgung steigt und bereits die Preise für eine ganze Reihe von Lebensmitteln einen höheren Stand erreicht haben als in Deutschland. Vornehmlich gilt das für Getreide, Mehl, Brot, Kartoffeln, Zucker, Milch usw.; doch stehen selbst die Kohlenpreise jetzt teilweise höher als in Deutschland.

In welchem Maße die Preise in England für eine Reihe der wichtigsten Nahrungsmittel und Rohstoffe während der Kriegszeit gestiegen sind, zeigt deutlich die von der „Times“ in ihrer Nummer vom 19. Januar 1917 veröffentlichte „Annual financial and Commercial Review“ (jährliche Finanz- und Handelsübersicht), der die folgenden statistischen Angaben entnommen sind.

Table with 4 columns: Item, 31. Dez. 1916, 31. Dez. 1915, 31. Dez. 1913. Items include Weizen, Mais, Gerste, Hafer, Mehl, Reis, Zucker, Butter, Käse, Rindfleisch, Speck, etc.

Vergleicht man die Großhandelspreise vom Dezember 1913 mit denen vom Dezember 1916, so ergibt sich, daß die Preise für die verschiedenen Getreidearten nahezu auf das Dreifache, für Fleisch und Butter auf das Doppelte, für Zucker fast auf das Dreifache des Preises vor dem Kriege gestiegen sind. Und im ähnlichen Maße sind die Preise im Kleinhandel emporgeschwollen. In London kostet heute, wenn man ein Pfund Sterling = 20,40 Mk. rechnet, ein deutsches Pfund (500 Gramm) Brot 26 Pfg., 1 Pfund gewöhnliches Weizenmehl 44-46 Pfg., 1 Pfund Butter 2,90 Mark, 1 Pfund Zucker 55 Pfg., 1 Pfund englisches Rindfleisch 1,50 Mk., 1 Liter Milch 50 Pfg.

Diesen Stand haben schon jetzt unter dem bisherigen Unterseebootkrieg die Lebensmittelpreise in England erreicht. Wird jetzt über England die Seesperre verhängt und von den deutschen Unterseebooten energisch durchgeführt, so werden bald die Preise noch weit höher emporschnellen. England bekommt selbst die Weizenernte zu fühlen, mit der es bisher die deutsche Bevölkerung züchtigte.

Vom Krieg.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Febr. (W.D. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infolge dunstigen Frostwetters blieb die Tätigkeit der Artillerie und Flieger gering. Nur zwischen Acre und Somme war vorübergehend der Feuerkampf stark. Von Erkundungsversuchen im Somme-Gebiet, auf dem Ufer der Maas und an der Lothringer Grenze wurden über 30 Engländer und Franzosen und einige Maschinengewehre zurückgelassen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von der Rigaer Küste bis zum Mündungsgebiet der Donau keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Zettweilig lebhaftes Feuer im Cerna-Bogen und in der Struma-Niederung. Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

W.D. Berlin, 6. Febr., abends. (Amtlich.) Nordwestlich von Mülhausen blieben bei einem gestörten französischen Vorstoß Gefangene in unserer Hand.

Zu Osten war eine Unternehmung an der Berecina für uns erfolgreich. An der mazedonischen Front zeitweise lebhaftes Feuer im Cerna-Bogen.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 6. Febr. (W.D. Nicht amtlich.) Amtlich wird bekannt:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Kirli-Baba blieben Abteilungen des Kaiserjäger-Bataillons Nr. 26 in die feindliche Hauptstellung vor, machten 20 Russen nieder und verschütteten die feindlichen Graben.

Bei Comanesti wurde ein feindlicher Jagdflieger durch Luftkampf zur Notlandung gezwungen.

Italienischer und südoestlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 5. Febr. (W.D. Nicht amtlich.) Bericht des Generalstabs: Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolia ziemlich lebhafter Artilleriekampf und Feuerwechsel zwischen vorgehenden Abteilungen. Auf den übrigen Fronten sehr stiller Artilleriekampf wie gewöhnlich. Südlich von Serre stillengefacht. Lufttätigkeit im Bardakol und an der Küste bei Orfano.

Rumänische Front: Keine von Bedeutung zu melden.

Englischer Bericht.

W.D. London, 6. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom 4. Februar. Ein feindlicher Angriff wurde in der Nachbarschaft von Rancourt durch unsere Feuer abgewiesen. Wir führten in der letzten Nacht nördlich der Aisne eine erfolgreiche Operation mit Ergebnis aus, so daß östlich Rancourt unsere Linie über einen Front von 1/2 Meilen um 500 Yards vorgezogen wurde. Über hundert Gefangene wurden gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Geiseln wurden feindliche Spionagenetzwerke mit über 200 Verlusten zurückgewiesen. Unsere Verluste sind gering. Es wurden auch erfolgreiche Lieberläufe bei Souchez unternommen.

Der Konflikt mit Amerika.

Wilson und die Neutralen.

W.D. London, 6. Febr. Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Die amerikanischen Vertreter im Auslande haben die Instruktion erhalten, den neutralen Regierungen mitzuteilen, daß Wilson glaube, es werde zum Frieden führen, wenn die Neutralen dem Beispiele Amerikas folgten.

Eine Wilson-Note an die Neutralen.

W.D. Amsterdam, 5. Febr. (Nicht amtlich.) Das Pressebüro veröffentlicht eine Debatte aus Washington vom 5. Februar, daß Wilson an die Neutralen eine Note abgeschickt habe, in der er sie aufforderte, seinen Protest gegen das Auftreten Deutschlands gegen den neutralen Seehandel zu unterstützen.

Dieser Schritt sei eine Vorbereitung für den Plan, gemeinsam auf die Beschleunigung des Friedens und auf die Beschützung der Rechte der Neutralen hinzuwirken.

Amerikanische Maßnahmen.

W.D. Washington, 6. Febr. (Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Wilson hat eine Bekanntmachung erlassen, in der auf Grund des Schiffsahrtsgesetzes den amerikanischen Kriegsschiffen unter fremder Souveränität zu helfen. Der Senat hat das mit einem Veto des Präsidenten dem Kongress zugedachte Auswanderungsgesetz, das für Einwanderer eine Veto- und Suspendierungsverfahren mit sich gegen 10 Stimmen angenommen. Die Debatte war sehr lebhaft. In das Repräsentantenhaus die Vorlage bereits angenommen hat, wird sie automatisch Gesetz.

W.D. London, 5. Febr. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Wilson hatte mit den Staatssekretären des Krieges und der Marine Besprechungen bezüglich der Mittel zur Erhebung des Kriegsausgleichs, daß die Regierung ermächtigt wird, nötigenfalls von den Schiffswerken, Munitionsfabriken und anderen Ausrüstungsanstalten Veto zu erheben.

Die Stellung der Schweiz.

W.D. Bern, 7. Febr. (Nicht amtlich.) In der Aufsichtung Wilsons' sich seinem Vorgehen anzuschließen, äußern sich schweizerische Blätter dahin, daß die Lage der Schweiz vollständig von der Lage Amerikas verschieden sei und daß der Bundesrat auf der strikten Neutralität beharren solle. — Der „Bund“ schreibt: Nach unserer Auffassung, die liberale die des ganzen Schweizer Volkes ist, wird sich der Bundesrat nicht von der strikten Neutralität

u-Verein
ruhe.
hältnisse halber
Weiteres
ne
ersammlung
509
er Vorstand.
rinnen
erinnen
hohen Lohn
beschäftigung.
schanstalt
orp) 145
ullee 37.
niker,
bewandert ist,
ungen sofort ge
manuel Kahn,
sybe i. Bab.
renstraße 23.
fektionshaus
ruhe
age 34, 1 Sr.
Mh. 32.75 an
Mantel
is Mh. 108.00
neue Formert
und farbig
is Mh. 125.00
M. 5.75 an
M. 2.80 an
M. 3.25 an
M. 3.00 an
Lodenmäntel
Größen.
denbespen.
ühle jeder
Größe
schon angenehm
Arbeit ausgeführt
n, Philippstr. 7
abt).
nte genügt, die
ten.
egsküche
g. Porto).
Kriegsweigungen
Baden und Frankr.
er Kriegsweigung
e in Karlsruhe,
fügung vom 18.
Karlsruhe,
s.
Karlsruhe.
aussteller hier, mit
von Lindenheim,
ergerach.
mann, Kunstgärt.
uffiker. Elisabeth
ardhard Hans Gerz
anz Heinrich, W.
rich Wilhelm, R.
rich Franz, R.
t, G. G. Fuchs,
ritarbeiter. Ein-
schm. der. Amy
Maria Anna, R.
B. Jakob Rapp,
Schwall, Maurer.
Elsa Emma, R.
Johannes Köster,
Bauhörer. Adol-
ohne Wilhelmine,
edrich Rudi, Ma-
ann, Chemigraph,
uffizient. Rudolf

entfernen, die kein Grundprinzip und eine Lebensfrage der schweizerischen Politik ist. Die Schweiz ist in dieser Beziehung in einer anderen Lage als die Vereinigten Staaten. — Die Basler Nachrichten schreiben: Heber den Inhalt der Antwortnote des Bundesrats kann kein Zweifel obwalten. Die Zustimmung Wilsons an die Schweiz, aus der Neutralität herauszutreten, ist nur ein natürliches Ergebnis der Verleumdung der Faktoren, die unsere Neutralität bisher bestimmt haben. Die Geschichte, die geographische Lage und die politischen Verhältnisse verbieten ein Aus-treten aus der Neutralität, außer wenn unsere territoriale Integrität oder unsere nationale Ehre verletzt würden. — Die Neue Zürcher Zeitung äußert sich wie folgt: Das Schweizer Volk von der Rhone bis zum Rhein und Tessin wird einverstanden sein, wenn der Bundesrat neuerdings strenge Neutralität befehlet. Für den Frieden wären wir gern mit Wilson gegangen. So weit aber das Verhalten einen feindlichen Charakter gegen eine kriegsführende Partei annimmt, verbietet die traditionelle Neutralität der Schweiz, ihm auf diesem Wege zu folgen. Die Kriegsführenden achteten bisher unsere Neutralität und beachteten auch unsere wirtschaftliche Existenz. Es wäre unsofortiger Entschuldigbar, wenn wir die Neutralität preisgeben würden. Wenn die Schweiz der Einladung zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen gefolgt wäre, hätte sie sich einer wichtigen Funktion entäußert, nämlich der Möglichkeit weiterer Friedensvermittlung. Wer sollte diesen wichtigen Dienst leisten, wenn keine Neutralen mehr da sind? Amerika wird bestehen, wenn die Schweiz aus Sorge für ihre nationale Tradition im Bewußtsein ihrer auf den Völkerfrieden gerichteten Mission der Einladung ihrer viel mächtigeren, von den Kriegsführenden ungleich unabhängigeren überseeischen Schwes-terpublik nicht folgen kann.

Ereignisse zur See.

Schadenerias für versenkte norwegische Dampfer.

Kristiania, 6. Febr. (W.B. Nicht amtlich.) Die norwegischen Dampfer „Athene“ und „All“ von Harvåg nach Hull mit Magneteisen waren im Oktober 1916 versenkt worden. Der Minister des Meeres hatte deshalb Barmherzigkeit in Berlin eingeleitet. Die deutsche Regierung hat nunmehr ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen und Schadenerias angeboten.

Versenkte Schiffe.

Haag, 6. Febr. (W.B. Nicht amtlich.) Londoner Meldungen zufolge darf seit der deutschen verhängten U-Boot-Kriegsführung kein neutrales Schiff aus englischen Häfen auslaufen.

Rotterdam, 6. Febr. (W.B. Nicht amtlich.) Die „Times“ meldet, daß der englische Dampfer „Matheran“ (7654 Bruttoregistertonnen) verloren ging.

London, 6. Febr. (W.B. Nicht amtlich.) Lloyds meldet, daß die russische Bark „Carnehill“ wahrscheinlich versenkt wurde.

W.B. London, 7. Febr. Lloyds melden, daß der englische Segler „Belford“ (1905 Tonnen) und der englische Dampfer „Barley Biding“ (1196 Tonnen) versenkt wurden. Die norwegische Bark „Tamars“ (453 Tonnen) soll versenkt worden sein.

Englische Zerstörer und U-Boote an der norwegischen Küste.

Lübeck, 6. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Der kürzlich in Lübeck eingelaufene deutsche Dampfer „Aeolus“ traf auf der Reise von Narvik nach Lübeck in der Nähe von Stabanger am 16. Januar vormittags mehrere Torpedobootzerstörer, von denen zwei die Bezeichnung „G. 76“ und „G. 29“ trugen. Die Zerstörer versuchten den Dampfer aufzubringen, was ihnen jedoch durch ein Manöver des Dampfers, der den Hafen von Grindfjord als Nothafen anlieh, unmöglich gemacht wurde.

Hier kam der Kommandant des norwegischen Torpedoboots „Garr“ an Bord des „Aeolus“, nahm ein Protokoll über den Vorgang auf und erzählte dem Kapitän, daß die Zerstörer englischer Nationalität seien und schon seit einigen Tagen zusammen mit englischen Unterbooten an der Küste patrouilliert worden seien.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Eine Ehrung Juppelins.

München, 6. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Graf Juppelin wurde in der hiesigen Auszeichnung des Deutschen Museums unter dem lebhaften Beifall der Versammlung zum 1. Ehrenmitglied des Deutschen Museums ernannt. Der Ehrenvorsitzende der Versammlung, König Ludwig, überreichte dem Grafen persönlich die Ehrenurkunde, wofür Graf Juppelin in längerer Rede seinen herzlichsten Dank erstattete.

England und Holland.

W.B. Haag, 5. Febr. In einer Unterredung mit einem Vertreter der Zeitung „Der Vaterland“ sagte der neue englische Gesandte Sir Walter Townley, er bedauere, daß einige Blätter an seine Ernennung falsche Behauptungen geknüpft hätten. Die britische Regierung habe nicht die Absicht, ihre Haltung gegenüber der niederländischen zu ändern. England wünsche im Gegenteil, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die es mit den Niederlanden unterhalten habe, von Dauer sein möchten. Der Gesandte versicherte, daß weder England noch ein anderes Land der Alliierten die geringste Absicht habe, die Neutralität der Niederlande zu verletzen.

Ein Fehler der deutschen Kriegspolitik.

Der bekannte Historiker Prof. Friedrich Meinecke hat in seinem Aufsatz über die Reform des preussischen Wahlrechts, den er soeben in den Braunschweiger Annalen veröffentlicht, einen der empfindlichsten Punkte der deutschen Kriegspolitik berührt.

Ein so ungeheurer Kampf, wie ihn das deutsche Volk nun seit 1 1/2 Jahren zu führen hat, kann nicht geführt werden ohne eine tiefgreifende Auffrischung. Auch die Regierung war sich zu Beginn des Krieges über die psychologischen Voraussetzungen dieses Kampfes klar, und oft hörte man beruhigende Worte von der formidablen Freiheit und dem Mut und Muth der hinteren Räume

werden müsse. Das Wort von der Neuorientierung wurde geprägt, aber es blieb eine Heberdrift, zu der, von einigen schwungvollen Reden abgesehen, jeglicher Text fehlte. Preußen blieb was es war.

Was Preußen während des Krieges gewesen ist, darüber wird erst in späterer Zeit eine unbefangene Geschichtsschreibung zu urteilen haben. Niemand verkennt, daß ein Teil jener Stärke, die das deutsche Reich in seinem Existenzkampf entwickelt, aus den Wurzeln des preussischen Staates hervorgegangen ist. Aber was vom alten Preußen wertvoll gewesen ist — der Geist organisatorischer Ordnung und der Einordnung ins Ganze — ist längst in der Erde des Reiches übergegangen. Was Preußen darüber hinaus an „Eigenart“ bewahrt hat, ist nicht wert, aufbewahrt zu werden.

Die eigenartige Konstruktion der preussischen Staatsverwaltung hat sich für eine durchgreifende zentrale Lebensmittelpflege des Reiches als ein Hindernis erwiesen. Der berühmte Hindenburg-Brief an Bethman über die Heilberzeugung der Schwerarbeiter war im tiefsten Grunde ein Symptom der dauernden Gegensätze, die zwischen der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Reichsleitung auf der einen Seite und den Staatsverwaltungen, vor allem der preussischen Staatsverwaltung, auf der anderen Seite, bestehen. Der schon so oft vor dem Kriege ironisierte Gegensatz zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem preussischen Ministerpräsidenten hat im Kriege eine ungeahnte Verschärfung erfahren. Hier kann man nicht mehr sagen, daß die linke Hand nicht weiß, was die rechte Hand tut, sondern was die Rechte tut, muß die Linke zu verhindern. Der Gegensatz zwischen dieser Staatsverwaltung, die auf dem Grunde einer agrarisch-industriellen Interessensvertretung ruht, und der Reichsleitung, die, von Not gezwungen, die Interessen der Allgemeinheit wahrzunehmen bemüht sein muß, liegt offensichtlich zutage.

Und immer noch hat der Reichsleitung der Mut zur entscheidenden Tat gefehlt. Zu tief sind alle Vorurteile eingewurzelt und zu groß ist der Respekt vor den amoch Mächtigen im Lande, als daß man sich zu diesem Schritt entschließen könnte, den, wie man wohl weiß, die überwältigende Mehrheit des Volkes längst ermarktet und fordert. Während Belsten zu stürzen drohen, bleibt in Preußen alles beim alten.

Als Historiker hat Friedrich Meinecke die Bedeutung dieser Zusammenhänge erfaßt. Aber als deutscher Professor vermag er sich dennoch auch heute noch nicht von der Schwächlichkeit des Einseitigen Andererseits freizumachen. Nachdem er zwei Bogen einer glänzenden historischen Abhandlung dazu verwendet hat, um der Regierung die Notwendigkeit „herausgehender Entschlüsse“ harzuzumachen, kommt er auf dem letzten Blatt zu dem Vorschlag, ein Purzschneiden nach den bekannten Vorschlägen Thimmes einzuführen. Militärdienst, Kinderzucht, Staatsanstellung, Massenleistungen, Steuerbeiträge sollen die Vererbung zur Abgabe von Wahlstimmen verleihen bis zur Veranschlagung der Rechte eines „gewöhnlichen“ Staatsbürgers. So bietet Meinecke an sich selbst in Beispiel der ungeheuren Schwierigkeiten, die die Neuorientierung in Preußen zu überwinden hat. Selbst bei gutem Willen reicht es doch nicht zur ganzen Tat.

Die Presse der Rechten hat den Marnen des sonst von ihr geschätzten Historikers bisher einfach totgeschwiegen. Es kann ihr natürlich nichts unangenehmeres passieren, als daß die Diskussion über die preussische Wahlreform wieder ins Rollen kommt. Sie hat stets den Standpunkt vertreten, daß Kriegspolitik und Wahlrechtsfrage gar nichts miteinander zu tun hätten. Das entspricht auch ganz ihrer parteimäßigen Auffassung von der Staatsautorität, die ihre Unterthanen zum Wechten zwingt, ohne ihnen eine freie Überlegung dessen, was recht ist, zu gestatten.

Die konservative Presse kann vielleicht sogar recht haben mit ihrer Meinung, daß das preussische Dreiklassenwahlrecht der deutschen Kriegsführung bisher keinen Schaden zugefügt hätte. Ja, das aber richtig, so ist es nur ein hohes Lob für die politische Einsicht des deutschen Volkes, die Wichtigstes von Wichtigem zu unterscheiden vermag und darum die große Aufgabe der nationalen Verteidigung weit über alles andere stellt. Aber es ist keine Entschuldigend für diejenigen, deren Aufgabe es war, alle feilschen Kräfte der Nation ohne Hindernis und Ablenkung auf das eine große Ziel zu konzentrieren, — und wenn sich das deutsche Volk in schwerster Zeit bewährt hat, dann haben sie in schwerster Zeit versagt. Beweis, das preussische und das deutsche Volk hat nur getan, was selbstverständlich war, aber die preussische Regierung hat eben nicht getan, was unter den gegebenen Umständen das Selbstverständliche für sie sein mußte. Auch die quingemeinten Reichsstände werden daran nichts ändern. Und für das Gnabengeschehen eines sechsach abgestimmten Purzschneidens danken wir. Was jetzt von oben nicht gegeben wird, das wird nach dem Kriege von unten her geholt werden. Die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen ist eine Notwendigkeit, und sie wird als solche im allgemeinen erkannt werden an dem Tage, an dem die Feldherren in Waffen aus den Schützengräben zurückkehren. An dem Ergebnis wird also nichts geändert. Aber daß die Regierung es veräumt hat, zur rechten Zeit das Rechte zu tun, das wird für alle Zeit ihr Schuldkonto sehr belasten.

Aus der Partei.

Aus der sozialdemokratischen Internationalen.

W.B. Die vom provisorischen Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Büros gelegentlich der Amosensheit Eberts und Scheidemanns in Haag angeregte Einsetzung einer Kommission zwecks Milderung der Kriegsgebühren in den kriegsführenden Ländern ist, wie wir erfahren, von den französischen und englischen Genossen akzeptiert. Der „Umstände und Kosten wegen“ beabsichtigen sie jedoch holländische oder andere Genossen im Komitee mit ihrer Vertretung zu beauftragen. Sobald dies geschehen, werde die deutsche Partei zur Ernennung ihrer Vertreter eingeladen werden. Die Ententesozialisten beparren also auf ihrer Weigerung selbst mit Deutschen zusammenzutreffen.

Aus der Organisationen.

Der Landesvorstand für Sachsen rief auf den 8. Februar eine Sitzung der Landesinstanzen ein, um Maßnahmen zur Sicherstellung der normalen Parteitätigkeit zu veranlassen. Zu Beginn der Sitzung wurde eine Klärung darüber versucht, wer von den Anwesenden sich auf den Boden der Beschlüsse der Sonderkonferenz vom 7. Januar stelle. Die Mit- oder des Bezirksvorstandes Leipzig verweigerten jede Erklärung, ebenso der Bezirksvorstand von Dresden, Gen. Fleißner, und das Landesvorstandsmittel Schützengraben hatte schon vorher in einer Landesvorstandssitzung erklärt, daß er die Beschlüsse der Sonderkonferenz anerkenne und für sie wirken werde. Die übrigen Mitglieder des Landesvorstands und der Bezirksvorstände wiesen jede Gemeinschaft mit den Beschlüssen der Sonderkonferenz zurück. Da die Opposition nicht im Sitzungszimmer verbleiben konnte, wurde die

Sitzung anderweitig fortgesetzt, um über die zu treffenden Maßnahmen zu beraten.

Am Sonntag fand auch eine Konferenz des Bezirksverbandes für die neun ostfälischen Wahlkreise statt. Nach mehrstündiger, erregter Geschäftsordnungsdebatte wurde mit 19 gegen 9 Stimmen beschlossen, mit denjenigen Mitgliedern, die die Beschlüsse der Sonderkonferenz anerkennen oder keine genügende Zustimmung über ihre Stellung gaben, jede Gemeinschaft und Weiterarbeit abzulehnen. Die hieran Betroffenen beteiligten sich an der Abstimmung. Hierauf mußte der bisherige Bezirksvorsitzende Fleißner zwei Vertreter aus dem S. und ein Vertreter aus dem O. Kreise die Sitzung verlassen. Dann wurde die Tagung sachlich erledigt und dabei betont, daß die Achtung vor der Ansjachtung des Einzelnen nach wie vor hoch gehalten werden soll.

Verbot der „Freien Presse“. Durch Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos in Münster ist das Erscheinen der Eberfelder „Freien Presse“ bis auf weiteres untersagt.

Ausland.

Der Friedenspreis nach Schweden?

Für den diesjährigen Nobel-Friedenspreis wird von einer Anzahl schwedischer Reichstagsabgeordneter der schwedische Friedens- und Schiedsgerichtsberein vorgeschlagen.

Lloyd George und die Irländer.

Sämtliche beim Dubliner Aufstand betroffenen Irländer sind nunmehr begnadigt und auf freien Fuß gesetzt worden. Ob diese Begnadigungserweise Lloyd George's, die in England allgemeine Zufriedenheit hervorgerufen haben sollen, den erwünschten Erfolg zeitigen werden, dürfte sehr fraglich sein.

Kriegsinvalidenfürsorge in England.

Die Errichtung von landwirtschaftlichen Kolonien für nicht kriegsverwendungsstfähige Soldaten ist nunmehr auch in England eingeleitet worden. Eine große Kolonie wird zu diesem Zweck in der Nähe der Stadt Hull belegen Insel errichtet. Auch in verschiedenen andern Gegenden des Landes werden große Flächen zu diesem Zweck benutzt.

Eine Unverheiratensteuer.

Der der Zweiten Kammer des schwedischen Reichstags angehörende konservative Abgeordnete Johansson Banast hat auf neue dem Reichstag einen Antrag unterbreitet, der die stärkere Besteuerung der ledigen Männer und Frauen zur Steuerleistung bezweckt. Der selbe Antrag wurde ihm voriges Jahr eingebracht, aber vom Reichstag abgelehnt.

Deutsches Reich.

Reichstagsersatzwahl in Wetzlar.

Für den im Felde gefallenen wetzlarischen Abgeordneten v. Meding haben die Welsen für die bevorstehende Ersatzwahl den Grafen v. Bernstorff-Wehningen aufgestellt. Bei der Hauptwahl im Jahre 1912 wurden dort abgegeben für die Nationalliberalen 7829, für den Sozialdemokraten 5018, für die Reichspartei 5018, für den Sozialdemokraten 2974 Stimmen. In der Stichwahl siegte der Welse mit 13 089 gegen 11 762 nationalliberale Stimmen. Da ein Wahlkampf kaum stattfinden wird, ist die Wahl des Grafen Bernstorff gesichert.

Die gutfundierten preussischen Finanzen.

Im roten „Tag“ erörtert auch Prof. C. Metzger die Finanzlage des preussischen Staates. Er sagt zwar, angesichts der erkrankten Finanzlage sei man berechtigt, die Frage aufzuwerfen, ob es notwendig war, in Preußen Steuerzuschläge zu erheben, wie es in diesen beiden Jahren gescheh, und der Landtag habe wohl daran getan, daß er die Steuerzuschläge zunächst nur auf zwei Jahre bewilligt hat. Doch schließlich zeigt sich Prof. Metzger hoch erfreut, daß die preussischen Finanzen, wie sich jetzt wieder deutlich gezeigt habe, so gesund sind, daß sie den erhöhten Anforderungen nicht bloß während des Krieges, sondern auch nachher gerecht werden können.

Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte.

Der Reichstag hat in seiner letzten Tagung einer Resolution zugestimmt, in welcher die Reichsregierung erjudet wird, noch während des Krieges Mittel zum Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte bereit zu stellen. Mit der Beendigung des Krieges werden an die deutsche Handelsflotte ganz besonders große Aufgaben herantreten, denn es gilt, Rohmaterialien, Lebensmittel in großen Mengen nach Deutschland zu bringen und Industrieerzeugnisse auszuführen. Wie verlawtet, wird nun dem Bundesrat demnächst eine Vorlage zu gehen, die dem Wunsch des Reichstags Rechnung trägt.

Nur für reiche Leute!

Zu welchen Gesinnungslosigkeiten sich selbst eine sogenannte „erflossene Firma“ in dieser bitteren Zeit verfeigert kann, bewies folgendes Inerat, das wir in der „W. Z.“ am Mittag“ vom 2. Februar 1917 finden:

Die maßlosen Forderungen der Zuckerkente

werden am besten durch ein paar einwandfreie Zahlen bezeuget. Die Anbaufläche für Zuckerrüben umfaßt durch-

1915/16:	370 000
1916/17:	410 000
Erzeugt wurden 1914/15:	2 600 000 Tonnen
1915/16:	1 500 000
1916/17:	1 600 000
Der Rohzuckerpreis betrug am 1. 1. 1915:	9,65 M
1. 1. 1916:	12,50
1. 1. 1917:	18,-
1917/18:	18,-

Die 18 hauptsächlichsten Zuckeraufbereiter des Reiches mit einem Gesamtkapital von 67,81 Millionen Mark erzielten an Reingewinn

1913/14:	10,78 Millionen
1914/15:	22,32
1915/16:	18,10
und zahlten an Dividende durchschnittlich im Jahre	
1913/14:	15,9 Prozent
1914/15:	32,9
1915/16:	26,7

Und nun verlangen die Interessenten, daß der Rohzuckerpreis von 15 auf 25 Mark hinaufgesetzt werde, und prophezeien den Bestandungsfall, weil die Regierung, die auch auf andere Lebensbedürfnisse Rücksicht nehmen muß, ihnen nur 18 Mark zugehandelt hat.

Nur für reiche Leute!

Der bei der Firma C. G. Klette jr. in Dresden mit 30 000 Mark veräußert gewesene vornehme **Zobelpelz m. Kamtschatka-Bibertragen** des verstorbenen Wirkl. Geheimen Rat. Dr. Ringner Excellenz soll von der Nachlassverwaltung für 15 000 Mark verkauft werden. — Zu besichtigen unter Konfiszierungsnummer 91029 bei **C. A. Herzig Söhne, Berlin, Leipziger Str. 9-11.**

Warum nicht gleich: **Nur fett gewordene Kriegslieferanten!** Oder: **Nur für Existenzen à la Kupfer!** — Solchen Leuten muß es doch eine besondere Wonne sein, ihr aus Gompstovorräten gemästetes Häuflein mit einem Wirklichen Herrn Geheimrat... Verzeihung, mit dem Pelz eines Wirklichen Herrn Geheimrats, der obendrein das Prädikat Excellenz führt (der Geheimrat, nicht der Pelz!) zu umhüllen. Daß diese „Standeserhöhung“ — Kleider machen ja bekanntlich Leute, und wer den Pelz einer Excellenz trägt, ist schon selber halb und halb Excellenz — den Pappentitel von 15 000 Mark kostet, spielt bei „Kupfer“-Gewinnen keine Rolle.

Ueber die Lage in Italien

Wie die „Münchener Post“ aus Lugano geschrieben: Die Finanz-, Getreide- und Kohlennot ist so groß, daß man daran am liebsten nicht denken möchte, wenn daran zu denken nicht schon grundsätzlich verboten wäre. Zensur und Nationalisten arbeiten sich hierbei in die Hände, siehe man sich einmal den „Avanti!“ — nichts als weiße Spalten oder philosophische Betrachtungen über Mazzini, Dante, Goethe, Kant... Die der Wahrheit dienen möchten, kriegen den Maulkorb, werden als Verräter gebrandmarkt, schweigen um nicht Schlimmeres zu erleben. Wer einmal in späterer Zeit den „Corriere della Sera“ durchnimmt dem wird die Frage wie tagtäglich so nachdrücklich und konsequent gelogen werden konnte, keine Ruhe lassen. Andere Hechler machen es noch ärger, aufrichtig in seiner Dreistigkeit ist nur „Popolo d'Italia“, dem alles wurst ist, wenn nur Deutschland gebeugt und Oesterreich (sprich's mit zusammengespreizten Zähnen) vernichtet wird.

Man könnte am Charakter der Menschen verzweifeln, wenn man sich nicht sagte, daß die systematischen Lügen über die Möglichkeit des Durchhaltens nur die Hoffnung auf ein Wunder widerspiegeln, das sich nicht erfüllen will.

Die Kriegsanleihe, von der Carcano vier Milliarden erwartet, will nicht vorwärts kommen; die Zettelbanken haben dem Schatzamt drei Milliarden vorgelegt und sind am Ende. Es ist nicht denkbar, daß die Rubelwirtschaft so fortauern kann, auch wenn das argentinische Getreide und die englische Kohle nicht ausbleiben, wie es allen Anzeichen hat. Der Kohlenvorrat hat sich im Januar wieder um 400 000 Tonnen verringert, dem Beispiel Noris sind Ravenna, Arezzo, Bari, Pesaro, Ancona in der Abstellung der öffentlichen Beleuchtung gefolgt, die Hälfte der oberitalienischen Fabriken steht still. Private sind auf arbeitsloses Krummholz angewiesen, wenn sie sich erwärmen wollen, die Staatsbahnen haben den Nachtverkehr auf ein Drittel beschränkt. Das wäre alles noch zu ertragen, aber wo nimmt man das Brot her, wenn die letzten Vorräte der überlanger Ernte verbraucht sind? Das amerikanische Getreide ist bisher ausgeblieben, man weiß warum, wenn man es auch nicht ausdrückt. Die U-Boote halten zwischen den Kanarischen Inseln und Gibraltar scharfe Wacht, und die amerikanischen (vielleicht auch die gemessenen) Needer denken nicht daran, Schiffe und Mannschaften preiszugeben. Hier haben die U-Boote präventiv gewirkt, ihren Zweck vollkommen erreicht, ohne Aufhebens und ohne feierliche Noten!...

Die Kriegspartei jetzt angesichts dieser Umstände ihre letzte Hoffnung auf eine großangelegte Offensive auf dem Karst und wenn möglich auch in den Alpen. Es heißt, daß Frankreich und England hierzu zahlreiche schwere Artillerie geliefert haben, und daß alles bereit stehe, um im gegebenen Augenblick gleichzeitig mit Rußland zum entscheidenden Schlage auszuholen. Warten wird ab. Warten wird ab. Nach allem, was man von der Stimmung der Fronttruppen hört, die unter dem unerhört strengen Winter furchbar leiden, steht es mit den Siegesaussichten nicht besser als mit der — Weizenausfuhr. Die Oesterreicher haben die Stellungen auf ihrem Südwestflügel in ein Labrinth unterirdischer Felsenfestungen verwandelt, in den Alpen sind aber Massenoperationen zurzeit unwahrscheinlicher denn je. In diesem Monat noch soll die Zahl der Isonzo-Schlachten um eine neue erhöht werden. Mag sein, aber an der Front glaubt, das steht fest, niemand an die Möglichkeit, die österr. Linien zu durchbrechen und dem neuzerrüttenden Stellungskriege durch einen frischen Bewegungskrieg ein Ende zu setzen. Gelingt aber der Durchbruch nicht, was dann? Dann Schluß, denken alle Vernünftigen, und sie werden unter dem Druck der Tatsachen wohl den Mut finden müssen, danach zu handeln.



Macht Soldaten frei!

Meldet Euch freiwillig zum militärischen Hilfsdienst!

Baden.

Beschleunigte Kohlenversorgung Badens. Auf die dringenden Vorstellungen des Ministeriums des Innern bei der Kohlenausgleichsstelle in Berlin, welche mündlich durch den Gr. Gesandten unterstützt wurden, hat die Kohlenausgleichsstelle zugesagt, daß sie sofort Kohlenzüge aus dem Ruhrkohlengebiet nach Baden abzurufen suchen wird. Die Kohlenzüge werden nach Mannheim geleitet und von dort nach der Weisung des Landespreiskamts, Abt. Kohlenversorgung, den notleidenden Gebieten zugeführt. Da es immerhin fraglich ist, so wird in einem halbamtlichen Artikel der „Karlsruh. Ztg.“ gelagt, ob bei der Belastung der Bahn und dem bestehenden Wagenmangel diese Züge in der nötigen Zahl eintreffen werden und auf der anderen Seite auch bei einem Umschlag der Witterung geraume Zeit vergehen wird, bis auf dem Wasserwege in den badischen Rheinhäfen Kohlen wieder eintreffen, so ist weiterhin größte Sparsamkeit beim Verbrauch der Kohlen geboten. Im Interesse der Kohlenlieferanten wurde u. a. verfügt, daß die Kunstgewerbeschulen, die Baugewerkschule, sowie die Gewerbe- und Handwerkschulen in den Städten mit mindestens 10 000 Einwohner vorläufig für 14 Tage zu schließen sind.

Eine ernste Mahnung an die Landwirte. Im Vereinsblatt des Badischen Bauernvereins vom 1. Februar 1917 legte die Vereinigung der 16 deutschen Bauernvereine den Mitgliedern vornehmlich die in der heutigen ersten Zeit allernotwendigsten Forderungen der Nährpflicht ans Herz. Es heißt darin: Deutsche Bauern! Verfügt kein Körnchen Brotgetreide, seid parat in der Verfüllung von Hafer, Weizen, Gerste, die nicht enteignungsfähigen Menge der Getreide soviel als möglich zum Zwecke der menschlichen Ernährung ab, verfertigt keine Spezialartefakte, gebt die entbehrlichen Mengen von Erbsen ab, erzeugt nach Kräften Milch, Butter und Wutterfischmalz, b-baut sorgfältig jedes Ackerstück, liefert freiwillig, laßt es nicht zu Enteignung kommen. Von der reiflichen Erfüllung der Nährpflicht hängt der Endsiege ab und damit die Entscheidung über Sein und Nichtsein des Vaterlandes!

ac. **Bühl, 6. Febr.** Der 18jährige Josef Bühler von hier kam auf seiner Arbeitsstelle bei Kaffat unter einen Wagen, wurde überfahren und getötet.

ac. **Schittach, 7. Febr.** Durch Feuer wurde das ganze Anwesen des Schuhmachers Gottlieb Ödy in Schutt und Asche gelegt. Es konnte nahezu nichts gerettet werden.

ac. **Freiburg, 6. Febr.** Von den amtlichen Reichsstellen wird bekanntlich eine organisatorische Umgestaltung der Brotversorgung geplant. Die Handwerkskammer Freiburg, um ihre Ansicht befragt, stellte sich auf den Standpunkt, daß der angeregten Diskussion die Zusammenlegung der Bäckereibetriebe zugestimmt werden könne, weil damit einer Kraft- und Materialvergeudung vorgebeugt werde. Den stillgelegten Bäckereien müsse aber durch Ueberlassung fertiggestellter Backwaren ihre alte Ausbeute erhalten bleiben.

ac. **Konstanz, 7. Febr.** Während der Untersee fast ganz zugefroren ist, war auf der Rheinstraße zwischen der Insel Reichenau und dem Schweizerufer das Grenzkommando bis in die letzten Tage bemüht, eine Rinne offen zu halten. Seit Samstag ist aber auch der Rhein zugefroren und das Eis ist tragfähig. Das Begehen des Eises auf deutscher Seite ist streng verboten.

ac. **Mannheim, 6. Febr.** Während der vorerz 14tägigen Schließung sämtlicher Schulen hat die Stadt die städtischen Lehrkräfte für Arbeiten im Lebensmittelland und in der städtischen Verwaltung herangezogen. Durch die Schließung der Schulen werden in einer Woche mindestens 3000 Zentner Kohlen und Holz erspart.

ac. **Mannheim, 6. Febr.** In der letzten Woche ist in einem hiesigen Hause ein Kind ausgezehrt worden. Bei dem Kinde lag folgender Brief: „Mutter Frau Drehsch! Bitte übergeben Sie das Kind Ihrer Schwester, es ist das Kind einer unglücklichen Witwe. Gott möge es Ihnen ewig belohnen. Sie möchten es bitte an Kindesstatt annehmen, da Sie keine Kinder haben. Meinen Namen darf ich nicht schreiben. Er ist Ihnen sicher bekannt.“ — Am Montag vormittag wurde im Verbindungskanal die Leiche eines holländischen Schiffers gelandet.

ac. **Mannheim, 7. Febr.** Der 41jährige Kapitän Th. May aus Holland stürzte von seinem Schiff in den Verbindungskanal und ertrank.

ac. **Seibelsberg, 7. Febr.** In der Nacht zum Dienstag hat sich hier ein Liebesdrama abgespielt. Ein hier beidseitiger Kandidat wollte das mit einer Kellnerin unterhaltene Verhältnis lösen. Als er noch einmal in der Wohnung seiner Geliebten erschien, um seine Geschenke wieder abzuholen, zog er plötzlich einen Revolver und gab auf die Kellnerin einen Schuß ab. Dann richtete er den Revolver gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel durch den Kopf, die seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die Kellnerin wurde schwerverletzt ins Krankenhaus verbracht.

Von der Witterung. In Belgien und Holland, ebenso in Rußisch-Polen ist es noch etwas kälter geworden, in Deutschland dagegen hat der Frost nachgelassen. Die amtlichen Messungen über die Temperaturen am Dienstag besagen, daß in Laon 12 Gr. C., in Brüssel 13 Gr., in Orléans 12 Gr., in Hamburg 13 Gr., in Berlin 15 Gr. und in Dresden 14 Gr. Kälte herrschten. Aus Breslau werden 17 Gr., aus Bromberg 19 Gr., aus Posen 17 Gr. und aus Koblitz 20 Gr. gemeldet. In Paris ruhe waren es Dienstag früh Minus 6 Grad. Vom badischen Rheingebiet meldete man 11 Gr.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 7. Februar.

Bücher mit Gemüsesamen.

Ein vermehrter Anbau von Gemüse war schon in den verflohenen Kriegsjahren geboten. Die Einschränkung des Fleischverbrauchs, der Mangel an Kartoffel und des Aufhörens der Zufuhr von Gemüse aus dem Ausland machen eine weitere Steigerung des Gemüsebaues zur unbedingten Notwendigkeit; sonst fehlt zu befürchten, daß, besonders in der Zeit vor der neuen Kartoffelernte, also in den Monaten Mai bis Juli ein in seinen Folgen verhängnisvoller Mangel an

Unterhaltung und Belehrung

Elektrische Musik. Vor wenigen Tagen wurde in Christiania, wie von dort geschrieben wird, ein bemerkenswerter neuer Musikapparat sehr erfolgreich zur Vorführung gebracht. Er besteht aus einer Geige und einem Klavier, die, von einem elektrischen Motor getrieben, in einem Glaskasten zusammen spielen. Die Erfindung ist als schwedisch-amerikanisch zu bezeichnen. Ein Schwede ist es gewesen, der den Apparat erfunden hat, ein Finne ist es, der die Musikrollen herstellt; die Ausführung aber ist in Amerika erfolgt, wo der Apparat denn auch seine ersten Erfolge errungen hat. Die Vorführung in Christiania wird als die erste auf europäischem Boden bezeichnet. Was das Klavier des Apparates angeht, so sieht man in einem Kasten eine Geige liegen und dahinter eine Einrichtung, die dem Innern eines Pianos ähnelt. Unter den Saiten der Geige befindet sich eine Einrichtung, die man etwa als kleine Stahlfinger bezeichnen könnte. Es sind ihrer dreißig, die auf den Saiten spielen, sobald der Strom in Wirksamkeit gesetzt wird. Die Geige hat vier Bogen, einen für jede Saite. Diese Bogen sind als Rundbogen zu bezeichnen, denn sie sehen etwa aus, wie kleine weiße Räder, die auf den Saiten rotieren. Folglich, unreines Spiel soll bei dem Apparat ausgeschlossen sein, da die Instrumente sich selbst automatisch zueinander stimmen. Bei der Vorführung wurden schwere Stücke von Sarasate und Paganini gespielt. Der Glaskasten blieb bei diesen Schwierigkeiten unbewegt und die Musikinstrumente überforderte sie mit völliger Leichtigkeit und, soweit nötig, mit der größten Schnelligkeit. Reitmusik und Konzerte werden durch eine Schraube sowie durch Öffnung oder Schließung der Röhren des Kastens geregelt. Empfindung und Ausdruck besorgt der Finne, der die Musikrollen herstellt. Merkwürdig ist es dem Erfinder bisher nicht gelungen, Seele und Temperament des Apparates zur Vollkommenheit zu bringen. Aber vielleicht kommt das noch. Unzweifelhaft hat diese elektrische Musik gewisse Vorteile. Sie ist betrieblicher und braucht keine Rauten. Sie kann z. B. in einem Kino durch Druck auf einen Knopf geleitet werden und zwar so, daß das Zeitmaß der Wiederhergestellt wird. Durch einen einfacher Sandariff können die Stücke gewechselt werden. Die Ma-

chine geht in einem Augenblick von Beethoven zum Cake Walk über. Auch ist der Apparat vor allen Launen geschützt und kennt keine Unpäßlichkeit. Auf Blumenböden und Herborufen leistet er Verzicht und kostet im übrigen nur etwa 9000 Mark, wozu natürlich noch das Materialmaterial hinzu kommt. Da er übrigens alles von der Platte spielt, so bereitet er keinem Mitmenschen durch Finger- und Talenübungen Verdruß und Störung. — Im übrigen mutet die ganze Erfindung und Neugier etwas stark amerikanisch an.

Das Münchener Generalkommando gegen die Hofentracht der Damen in Kurorten. Das Münchener Generalkommando wendet sich gegen die Hofentracht der Damen in Kurorten mit folgenden Worten: „Das Auftreten mancher Damen in Garmisch-Partenkirchen hat bei der dortigen Bevölkerung lebhaften Unwillen und Aergernis erregt. Die Erhaltung richtiger insbesonders gegen jene Damen nicht selten reiferen Alters, die ohne Not die Bekleidung in der Öffentlichkeit ständig in Hofentracht sich zeigen. Es ist vorgekommen, daß Damen in diesem Aufzuge während des Gottesdienstes die Kirche besuchten. Dem schlichten, ernstlichen Sinn der Bergbevölkerung ist ein solches Benehmen ein Greuel. Infolgedessen ereigneten sich schon mancher unliebsame Ausritte auf der Straße. Behörden, Geistlichkeit und Private haben sich an das Generalkommando mit der Bitte um Abhilfe gewandt. Dieses hat das Generalkommando in Garmisch ermächtigt, gegen diesen Unfug energisch, nötigenfalls mit polizeilichen Zwangsmitteln vorzugehen.“

Man denkt die „Erdnige“ „reiferen Alters“ im Hofentracht zu Garmisch. Das Generalkommando hat recht, daß es eingeschritten ist.

Die „besseren“ Patrioten. In den Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle berichtet der Magistrat einer schlesischen Großstadt über die Erfahrungen, die er mit Anträgen für Bezugsgewinne auf Web-, Wirk- und Strichwaren gemacht hat. Das Schreiben lautet: Trotz der scharfen Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle wollen sich gewisse Bevölkerungskreise dem Ernst der Zeit nicht anpassen, von alten Friedensgewohnheiten nicht abgeben und weiterhin den gewohnten Luxus treiben, der mit der Knappheit der Vorräte an Web-, Wirk- und Strichwaren nicht vereinbar ist. Wie

wenig Verständnis bei der Bevölkerung über die Notwendigkeit der Streckung der Vorräte an Web-, Wirk- und Strichwaren vorhanden ist, wollen wir durch nachstehende Beispiele beweisen, die nur einen kleinen Bruchteil des von uns gesammelten Materials bilden.

1. Trauerjacken werden beantragt, weil „ein Ableben erwartet wird“ oder „Todesfälle eintreten können“.
2. Die Dienstmädchen einer Hauptmannsrau sollen durchaus schwarze Servierkleider tragen, obwohl sie Ganzkleider genügend besitzen.
3. Für die Kinder eines Staatsanwalts werden Ueberziehjacken und Steppdecken beantragt, weil „es hilfreich ausseht“. Dabei sind Fedbetten mit Bezügen reichlich vorhanden.
4. Bei einer Arztfrau sollen die Dienstmädchen mit Sandalschuhen servieren.
5. Eine Kaufmannsrau besitzt mehrere gute Ganzkleider, will aber weiteren Stoff kaufen, weil er ihr gerade so gut gefällt“. Bei derselben Dame sind für fünf Personen 20 gute Bettbezüge vorhanden, trotzdem beantragt sie neue Bettbezüge, weil sie damit nicht auskomme und es an Seife fehle.
6. Ein Rentmeister, bei dem zwölf Oberhänden und 36 Leinwandstücke festgesetzt wurden, verlangt unbedingt weitere Oberhänden und ein Duzend Taschentücher, da er sonst nicht leben könne.
7. Ein Amtsrichter, bei dem noch reichlich gute Bekleidung aus dem Jahre 1903 und 1908 vorhanden ist, die nach eigener Angabe fünf bis sechs Jahre ausreicht, fordert neue Bettbezüge, weil er sich im Badezimmer ein Bett aufstellen will, um nicht erst nach dem Schlafzimmer gehen zu brauchen.
8. Für die Ausstattung einer Rentierkoster werden 24 Duzend Hemden, 24 Duzend Beinkleider, 24 Duzend Rockhosen, 2 Duzend Unterhosen usw. verlangt, obwohl bereits in früherer Zeit für die Ausstattung auf Vorrat zwei Duzend angeschafft worden waren.
9. Die Frau eines Maurermeisters besitzt 1 Wästmantel, 1 Sammetmantel, 1 Reizevels und 3 Kostime, will aber unbedingt noch ein Winterjackenleid haben.
10. Eine Rentiere, bei der bereits an Mänteln und Kostimen 2 Stück vermittelt wurden, beantragt ein weiteres Kostüm usw.

Lebensmitteln eintritt. Die Förderung des Gemüsebaues ist daher eine der dringlichsten Aufgaben. Und weil dem so ist, treiben die Spekulanten einen Wucher mit Gemüsesamen, der jeder Beschreibung spottet. Ein Vergleich der Preise im Jahre 1916 und 1917, von zwei Samenhandlungen, der uns die städtische Gartendirektion hier freundlichst zur Verfügung stellt, ergibt folgendes Bild:

	1916	1917
Buschbohnen	1 kg. 2,00—2,40 M.	5,00—6,60 M.
Stangenbohnen	1 kg. 2,00—3,00 "	4,40—6,70 "
Puffbohnen	1 kg. 1,40—1,80 "	4,20—4,50 "
Erbsen	1 kg. 1,40—1,80 "	2,60—2,80 "
Linsensamen	10 Gr. 0,20—0,30 "	1,00—2,00 "
Bürten	10 Gr. 0,30—0,40 "	1,00—2,00 "
Spinat	100 Gr. 0,50 "	1,00 "
Zwiebelsamen	10 Gr. 0,20—0,25 "	0,60—0,70 "
Stedzwiebelsamen	1 kg. 2,40—2,60 "	2,00—2,60 "
Kohlrabi	10 Gr. 0,25—0,30 "	0,60—0,70 "
Kohlrabi	10 Gr. 0,15—0,25 "	0,60—0,70 "
Kohlrabi	10 Gr. 0,20—0,25 "	1,00—1,10 "
Wirsing	10 Gr. 0,10—0,15 "	0,30—0,35 "
Kohl	10 Gr. 0,15—0,20 "	0,60—0,80 "
Wirsing	10 Gr. 0,10—0,20 "	0,30—0,40 "
Wirsing	10 Gr. 0,40—0,50 "	1,60—2,20 "

Wie man sieht, bedeuten die jetzt geforderten Samenpreise eine ganz gewaltige Steigerung, trotzdem schon die vorjährigen Samenpreise gegenüber den Friedenspreisen eine ganz unerbittliche Verteuerung aufwiesen. Nun sagt man wohl, die Samenzucht des letzten Sommers sei mangelhaft gewesen. Aber wenn sie im vorliegenden Falle ausnahmsweise auch einmal richtig sein sollte, so müßten wir doch betonen, daß daraus die Berechtigung zu derartigen Preistreibereien gezogen würde. Die Großhändler und Händler haben jedenfalls an zuständiger Stelle dafür geltend gemacht, daß die Höchstpreise so enorm hinaufgeschraubt wurden und die Kleinhandwerker müssen sich danach richten. Die Preise bei diesen werden noch höher sein, als die oben angeführten.

Wir bestreiten aber, daß für derartige Preise, wie sie während des Krieges im Handel mit Gemüsesamen sich entwickelt haben, auch nur die geringste Berechtigung vorliegt. Es handelt sich dabei lediglich um eine Ausbeutung der Kriegsverhältnisse, die ja ganz allgemein auf die geschäftliche Moral in Produktion und Handel bößig verwickelt gewirkt haben. Die Saatzüchter haben ungeahnte glänzende Gewinne erzielt. Die folgende Notiz in einer Berliner Gärtnerzeitung gewährt einen Einblick in die Geldmacherei:

Duedlinburg. Die vor zwei Jahren mit 10 Millionen Kapital und 8 Millionen Obligationen gegründete Aktiengesellschaft Gebr. Dyppe (Samenbau und Samenhandel) erzielte nach Rückstellung für Anstöße, besonders im feindlichen Ausland von 256 751 M. einem Reingewinn von 933 385 M. (i. V. 267 258 M.), über dessen Verteilung keine Angaben vorliegen (i. V. 5 Prozent Dividende für fünf Monate). Das Prinzip der Zusammenfassung verschiedener Risiken zu großen Summen ist in der Bilanz noch stärker durchgeführt wie in der Abrechnung. Der Bilanzwert der Wirtschaften Duedlinburg, Halberstadt und Remdorf wird in einem einzigen Betrage mit 15 939 916 M. aufgeführt.

Wir kommen heute auf die Sache zurück, weil wir befrachten müssen, daß infolge der unerschämten Preisforderungen im Samenhandel die Gemüsesamenzüchter unter Verurteilung der Preise für das Gemüse der nächsten Ernte zu leiden werden, bei denen den Käufern die Augen übergehen werden. Wollen die Behörden solche schandbare Treiben wirklich noch unterstützen?

Verband süddeutscher Industrieller. Am Samstag, 3. Februar, fand im Hotel „Germania“ zu Karlsruhe die 25. ordentliche Plenarversammlung des Direktoriums des

Verbandes Süddeutscher Industrieller, die durch Eingetragung von weiteren Sachverständigen aus den Mitgliederkreisen des Verbandes erweitert war, unter dem Präsidium des ersten Verbandsvorsitzenden, Fabrikant G. Stöckel-Ziegelhausen-Heidelberg statt. An den Verhandlungen nahmen teil der Minister des Innern v. Bodmann und mehrere hohe Staatsbeamte, ferner der Vorstand der Kriegsamtstelle Karlsruhe, Major Stahmer, mit mehreren Offizieren und Hauptmann Koeber von der Kriegsamtstelle in Mannheim, Professor Dr. Wilmanns, Stabsarzt beim Sanitätsamt des 14. Armeekorps, als Vertreter des Landesauschusses der Kriegsbeschädigtenfürsorge, und Ingenieur Bucerius vom Großh. Landesgewerbeamt. Nach einem einleitenden Referat des Verbandsvorsitzenden Dr. Nied, in welchem derselbe auch Vorschläge zu besserer Ausnutzung des Landesraumes der Güterwagen machte und die Frage der Rohstoffversorgung der süddeutschen Industrie behandelte, sprachen Vertreter der einzelnen süddeutschen Industriezweige insbesondere zum Geleit über den vaterländischen Hilfsdienst. Ueber Kohlenversorgung und Verteilung im süddeutschen Wirtschaftsgebiete unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse berichtete W. Stiegeler-Mannheim. An Stelle des erkrankten Generaldirektors Jaeger erstattete Dr. Weber-Mannheim ein Referat über die „Entlastung der Eisenbahnen durch bessere Heranziehung der Wasserstraßen“ und Stabsarzt Professor Wilmanns behandelte in sehr sachverständiger Darlegung die Beschäftigung der Kriegsbeschädigten in der Industrie. Nachdem noch der Referent für Industrie, Handel und Gewerbe im Großh. Ministerium des Innern, Geh. Rat Dr. Säröder, und der Vorstand der Kriegsamtstelle Karlsruhe, Major Stahmer, das Wort zu längeren Ausführungen ergriffen hatten, schloß der erste Vorsitzende mit Dankesworten die Versammlung.

Die Verordnung des Ministeriums des Innern über die Schließung der Schwimmbäder auf 14 Tage hat im Publikum zu Mißverständnissen geführt. Die Verordnung bezieht sich lediglich auf die Schwimmbäder. Alle übrigen Abteilungen, wie Bädern, Dampf- und Kurbäder bleiben wie bisher geöffnet.

Die Zubereitung der Rohkohlen. Man schreibt uns: Bei der Zubereitung ist Grundfalsch, daß die Kohlen entweder in Würfel, Stücke oder Scheiben geschnitten, nicht abgewaschen, sondern gleich im ersten Wasser gut gargekocht wird. Die Abwaschung wird erst durch die Tunkte oder durch Vermischung mit Kartoffeln, Saferrüben, Gmüthen, roten Rüben, Graubrenn und andern mehr erzielt. Als besonders schmackhafte Gerichte sei Kohlrabi mit Zwiebeln und Kohlrabi mit Pilzsoße erwähnt. Zu dem ersten Gericht nimmt man 50 Gramm geriebene Zwiebel, die man etwa in 10 Gramm Fett dünnt, 4 Eßlöffel M. H. Salz, 1 Liter Wasser von den Kohlrabi und vermischt die gut verbrühte Soße mit den vorher garkochten Kohlrabi. — Kohlrabi mit Pilzsoße: Die getrockneten Pilze werden in Wasser vorgekocht, dann fügt man die (natürlich gargekochten) Kohlrabi, Kartoffeln, Zwiebeln, Kümmerl und Salz hinzu und vermischt das Gericht mit etwas Braumais. — Auch ohne Fett lassen sich Kohlrabi schmackhaft zubereiten. 3 Pfund Kohlrabi, 2 Eßlöffel Salz, 2 Eßlöffel Öl, 1 große Zwiebel, 1 Schachtel-Liter Essig, 2 Eßlöffel Zucker, 2 Suppenlöffel. Kohlrabi schälen, in Streifen schneiden, mit Wasser und Salz waschen, in Salzwasser kochen und mit Essig und Zucker kochen bis sie glasig ist. M. H. und Zwiebel mit dem Gemüse aufkochen lassen und das Gerichte zuletzt mit Suppenwürstchen abschmecken. — Auch als Auflauf eignet sich die Kohlrabi gut verwenden. Hierzu nehme man 2 1/2 Pfund Kohlrabi die man schält, in Stücke schneidet, in Salzwasser sehr weich kocht, dann abtropfen läßt und durch ein Sieb reibt. Dazu kommen 1 Pfund geriebene kalte Kartoffeln, 1 Eßlöffel Essig, 1 Eßlöffel Fett, etwas geriebenes Weißbrot, sowie Salz und Pfeffer. Gut gemischt wird das Ganze in einer Form 1 1/2 Stunden gebacken. — Kohlrabi als Salat, weich gekocht mit Sellerie und roten Rüben vermischt, schmecken nach Art des Selleriesalats zubereitet, vorzüglich.

Gefallen. Aus dem Felde kommt die Nachricht, daß der 14. Leutnant und Adjutant im Reserve-Inf. Nr. 109 Röhde Kaufmann Artur Veier gefallen ist. Artur Veier ist eine in Nordpreußen weitbekannte Persönlichkeit gewesen. Er war der Gründer des Karlsruher Fußballklubs „König“, der ihm in Würdigung seiner Verdienste um den Fußballport zum Ehrenmitglied ernannt wurde.

gränzenden Landstriche hier eine Zufluchtsstätte gefunden. Bei dem Mangel jeden Baumaterials blüht nichts übrig, als in der Erde Wohnung zu suchen. Die Präparierungen sind besonders die bulgarischen, haben durch Verfügungen der Weiterberechtigung dieser Höhlenwirtschaft hier vorgeföhren. Die Leute werden gezüchtet, muß in St. u. u. u. Kinder in die Schule schicken und sich zum Militär stellen. Trotzdem halten sie an dem Höhlenleben fest und bleiben selbst in der Fremde bei ihrer Lebensweise.

Wir Soldaten der Menschheit.

Nicht Minen, Granaten, Angriff und Blut, nicht Massengräber und Siegesparaden! — Wir tragen in uns eine heilige Blut, die wollen wir hüten und treu bewahren.

Nach, alle Angst und Schmutz und Pein und alle wilden Stürme werden. Wir wollen Soldaten der Menschheit sein und fröhlich das schaffende Leben loben.

Wir wollen aus dieser wüstenen Quast hinaus in die Städte großer Maschinen, wir wollen in aufstehenden, dröhnenden Saal der göttlichen Arbeit inbrünstig dienen.

Wir wollen, daß unsere stehende Kraft nicht elend und müde im Graben verrotten: Wir haben ein Herz voll Leidenschaft, das steil in die Gänge der Werkstatt löbert.

Wir alle kommen aus Norden und Süd... Wir wollen endlich Frieden auf Erden! Unser Herz brennt eine heilige Blut, daß alle Menschen brüderlich werden...

Max Partel, Bogen.

fürzer und zum Ehrenvorsitzenden ernannte. Im Feld hat sich Artur Veier besonders ausgezeichnet. Für seine Tapferkeit hatte er das Eisenerz 1. und 2. Klasse erhalten.

Teuerung und Teuerungsbekämpfung. Schon in den letzten Jahren vor dem Krieg hatte eine Lebensmittelteuerung eingesetzt, die nach Maßnahmen gegen die Teuerungsercheinungen Umfassung halten ließen. Jetzt im Krieg, wo der Bedarf an Lebensmitteln, Erzeugung und Vorräte weit übersteigt, finden wir Preisangebote, die sich in keiner Weise mehr rechtfertigen lassen, die phantastisch und widerlich sind, und wir dürfen gar nicht wagen, uns eine Vorstellung zu machen, welches Bild unter wirtschaftlichen Leben abgeben würde, wenn wir für die unbedingtesten Lebensmittel die geistliche Nationalisierung nicht hätten. Unsere Lebensmittelversorgung, sowie die Versorgung der Bevölkerung mit den nötigen Bedarfsgegenständen wird für die Friedenszeit eine grundsätzliche und planmäßige Regelung erfahren müssen, um den Schwankungen Einhalt zu gebieten, welche der Rückgang der Lohnsteigerungen, der Ausfall der durch den Krieg geschaffenen, im Frieden verschwindenden Unternehmungen und Erwerbsergebnisse bringen wird. Ueber diese Fragen hat Dr. G. Brieß, Professor an der Universität Gießen, auf einer größeren Vortragsreise in Norddeutschland gesprochen; er war längere Zeit im Kriegsberaternamt in Berlin tätig und gilt als Verfasser von wertvollen Arbeiten auf dem Gebiete des Kriegswirtschaftslebens. Dr. Brieß wird auch hier morgen, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Rathhaussaal über Teuerung und Teuerungsbekämpfung sprechen.

Rosaliafisches. Wegen Betriebschwierigkeiten ist, wie man uns von nachgehender Stelle mitteilt, vom 7. Februar ab die Einschreibung bei Privat-Rosaliafischen ausgeschlossen.

Großh. Hoftheater. Herr Dr. Wolf Soennecke vom Dresdener Hoftheater wurde als Dramaturg und Regisseur für die Karlsruher Hofbühne verpflichtet. Nachdem die Dresdener Generaldirektion dem Dr. Soennecke die erbene Entlassung gewährt hat, kann er Mitte Februar hier eintreten.

Die Kriegsfinanzierung Deutschlands und seiner Feinde.

Am Montag, 5. d. M., hielt Herr Vantier August Gocht im Arbeiterbildungsverein den angekündigten Vortrag über die „Kriegsfinanzierung Deutschlands und seiner Feinde“. Dr. Redner beleuchtete die gesamte Kriegslage in finanzieller und wirtschaftlicher Richtung und verstand es, über die ganze Finanzierung des Weltkrieges ein hochinteressantes, lebendiges Bild zu entrollen, das auch auf die neuesten Ereignisse und Ercheinungen Bezug nahm und das Verhältnis zu Amerika berücksichtigte. Um nur eines aus den vielen inter. stanten Feststellungen des Redners herauszugreifen und hervorzuheben, er hat insbesondere auch darauf hingewiesen, welche Bedeutung es für unsere Finanzen hat, daß wir durch die Abherrungspolitik Englands gezeugen waren, den vielteiler früher aus dem Auslande bezogenen Lebens- und Ausstattungsbedarf nunmehr im eigenen Lande selbst herzustellen, wenn wir nicht die Waffen strecken wollten, und daß wir die Erzeugung und Herstellung alles dessen erreichen konnten dank den Erfolgen unserer Industrie und Landwirtschaft und dank vor allem auch den Erfolgen unserer Wissenschaft. Würde nach einem Ausbruch des englischen Ministers Lloyd George diejenige Nation triumphieren, welche die letzte Milliarde zur Verfügung hat, dann wird England gewiß nicht liegen, denn uns werden die Milliarden nicht ausgeben, sie bleiben bei uns im Lande und schwärmen nicht vielfach fort ins Ausland wie in England. Der Redner kam in diesem Zusammenhang auch auf die Entwertung der Valuta, lediglich die Preissteigerung des durch den Krieg gestützten Handelsverkehrs, zu sprechen, die für unsere Feinde bei ihrem großen Bezug von Lebensmitteln und Ausstattungsmaterial aus dem Auslande eine ganz andere Bedeutung hat als bei uns, die wir im Kriege wenig Ausfuhr und nicht viel größere Einfuhr aus den neutralen Ländern haben. Würden aber durch den verschärften U-Bootkrieg die Zufuhren nachzu aufgehoben werden können, so würden die Katastrophen für unsere Feinde nicht ausbleiben können, da diese nicht in der Lage sind, im Inlande selbst Ersatz zu schaffen. Im übrigen würden nicht Geld und Kapital allein das Volksermögen ausmachen, sondern das gesamte Volk in weiten Kreisen auch aus den Naturerzeugnissen und vor allem auch aus den Arbeitskräften und Arbeitsleistungen der Bevölkerung. Die wirtschaftliche Produktionskraft unsres Volkes ist unsere finanzielle Kraftquelle und ein Land wie Deutschland, das über diese große Kraft verfügt, könne den Krieg zweifellos am besten durchhalten. Deutschland steht an Volksermögen sowohl, als auch an jährlichem Volkseinkommen und der jährlichen Erparnis daraus unter allen europäischen Ländern an erster Stelle. Der Redner kam u. a. auch auf unsere Kriegsanleihen, ihre nicht zu überbietende Sicherheit und ihre glänzenden Erfolge zu sprechen, sowie auf die Mithrasse der Kriegsanleihen unserer Feinde, die infolgedessen enorme schwebende Schulden zu den drückendsten Bedingungen aufnehmen müssen. Bei der neuen englischen Anleihe fände der Umtausch von über 50 Milliarden Mark ältere und schwächere Schulden in Betracht; erst was über den Umtausch hinaus gezeichnet wird, bringt frisches Geld. Dr. Vortragende brachte eine Fülle wertvoller Feststellungen, die vielfältige Auffklärung und Belehrung boten, und die Versammlung vollt für die sachkundigen und antwortenden Darlegungen reichen Beifall. — Der Vorsitzende, Herr Anwalt Heinsheimer, schloß sich mit anerkenntnisvollen Worten an, indem er namens der Versammlung, in welcher sich eine Anzahl von Gästen befand, dem Redner für seine lichtvollen und überzeugenden Ausführungen und den inhaltvollen Abend den herzlichsten Dank aussprach.

Milchhändlerversammlung. Der Verein Karlsruher Milchhändler hatte gestern abend im „Goldenen Adler“ eine Versammlung der Milchhändler abgehalten, die sich mit der neuen Milchverordnung beschäftigte. Die Versammlung war stark besucht. Hauptredner war Milchhändler Herr, die auch in diesem Stande viel. Männer im Felde sind. Als Vertreter der Regierung war Herr Amtmann Straß, Leiter der Landesstelle, und als Vertreter der Stadt Herr Direktor Schindler, Vorsitzender des Milchamts, und Herr Hipp, Vorsitzender der Markenteile, erschienen. Der Vorsitzende Herr Kaufmann wies auf die Verunsicherung in Milchhändlerkreisen hin, welche die neue Verordnung hervorgerufen habe, in der er als einen Eingriff in die Freiheit bezeichnete. Das Referat über die Verordnung des Milchhandels hielt Herr Gassing in ruhiger, sachlicher Weise. Zusammengefaßt handelte es sich darum, daß sich die Milchhändler in ihrem Geschäftsbetrieb beeinträchtigt fühlen, weil sie über ihren Willen aus nicht selbst verfügen und demselben dem Milchwirtschaftlichen stellen müssen. Des weiteren protestierten sie dagegen, daß vielen kleinen Milchhändlern das Geschäft lahmgelegt wird und die Verteilung eine Ausdehnung des Geschäftes unmöglich mache. Auch verlangen die Milchhändler, daß man ihnen nicht nur die Milch, sondern auch die Milchmilch zur Verteilung abgeben solle. Auch die Preisgestaltung sei für die Milchhändler ungünstig. Schließlich wendeten sie sich gegen u. a. daß der Milchverkehr ab 1. April ganz unter die Obhut des Kommunalbehörden kommen soll. Aufgehoben der Stadt wäre es nur, wärdlich viel Milch zu verteilen. Die Verteilung sei Sache des Milchhandels. Auch verlangte man Aufschluß, ob die Verordnungen wirklich nur als Kriegsmassnahme zu betrachten seien. Auf die letztere Frage antwortete

Im Feld hat sich die Tapferkeit hatte. Schon in den letzten... Die Bevölkerung der... die Friedenszeit... die Kriegszeit...

Die Bewilligung der Kapitalabfindung an kriegsverjüngungsberechtigten Personen (Kriegsteilnehmer und Witwen von solchen) zum Erwerb des zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes ist nach dem Reichsgesetz vom 3. Juli 1916 unter anderem davon abhängig, daß für eine nützliche Verwendung des Geldes Gewähr besteht. Ob diese Voraussetzung zutrifft, unterliegt für das Großherzogtum der Prüfung der Siedlungsstelle des badischen Heimatdank und der Entscheidung der obersten Militärverwaltungsbehörde. Solange ihnen hierüber noch keine Entscheidung zugefertigt ist, empfiehlt es sich, wie der „Staatsanzeiger“ mitteilt, für die Versorgungsberechtigten nicht, endgültig bindende Verpflichtungen einzugehen, zu deren Erfüllung die erbetene Kapitalabfindung in Aussicht genommen wird. Falls mit dem Abschluß der einschlägigen Verträge nicht überhaupt bis zur Erledigung der Abfindungsgesuche zugewartet werden will, sollte in der Vereinbarung mindestens vorbehalten werden, daß ihre Wirksamkeit durch die Bewilligung oder Verlangung der Abfindung aufhebend oder auflösend bedingt wird.

Soziale Rundschau.

Die Bewilligung der Kapitalabfindung an kriegsverjüngungsberechtigten Personen (Kriegsteilnehmer und Witwen von solchen) zum Erwerb des zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes ist nach dem Reichsgesetz vom 3. Juli 1916 unter anderem davon abhängig, daß für eine nützliche Verwendung des Geldes Gewähr besteht. Ob diese Voraussetzung zutrifft, unterliegt für das Großherzogtum der Prüfung der Siedlungsstelle des badischen Heimatdank und der Entscheidung der obersten Militärverwaltungsbehörde. Solange ihnen hierüber noch keine Entscheidung zugefertigt ist, empfiehlt es sich, wie der „Staatsanzeiger“ mitteilt, für die Versorgungsberechtigten nicht, endgültig bindende Verpflichtungen einzugehen, zu deren Erfüllung die erbetene Kapitalabfindung in Aussicht genommen wird. Falls mit dem Abschluß der einschlägigen Verträge nicht überhaupt bis zur Erledigung der Abfindungsgesuche zugewartet werden will, sollte in der Vereinbarung mindestens vorbehalten werden, daß ihre Wirksamkeit durch die Bewilligung oder Verlangung der Abfindung aufhebend oder auflösend bedingt wird.

Neues vom Tage.

Wieder ein Eisenbahnunglück.

Mainz, 5. Febr. (Amtliche Mitteilung.) Der in der Halle des Mainzer Hauptbahnhofes am 10. Uhr 19 Minuten abends einfallende Personenzug Nr. 653 von Darmstadt fiel gestern mit einer zurückgehenden Abteilung mehrerer Personen zusammen. Durch den Zusammenstoß wurden sieben Personen leicht verletzt. Die Lokomotive und fünf Wagen des einfallenden Personenzuges wurden leicht beschädigt. (W.)

Explosion.

Berlin. Laut „Berliner Tageblatt“ berichtet das Pariser „Petit Journal“, daß an Bord eines in einem französischen Hafen verankerten Schiffes die aus Kriegsmaterial bestehende Ladung explodierte, wobei 12 Personen schwer verletzt worden seien.

Ein nordfranzösischer Wald verschwunden.

Aus Nordfrankreich. Die schweren Januarstürme, welche die nordfranzösischen Küsten und die Küstengebiet des Schelde- und Sommeseegebietes heimgesucht haben, haben schwere Verwüstungen angerichtet und den schönen, großen Wald von Houlle radikal zerstört. Eine orkanartige Windsturm fuhr mit elementarer Gewalt durch die alten Baumstämme und entwurzelte und brach hohe, starke Kiefern und Fichten wie Streichhölzer nieder. Vom Ausflugsort „Waldluft“ hörte man nachts ein fürchterliches Getöse rasender und stürzender Bäume, das sich immer mehr der Sonne zuweiterte. Der Wald sank bis zu dieser Weisheit nieder und durch die Luft tausende Baumstämme stürzten auf das

Bekanntmachung.

Die Schwimmhalle des städt. Vierordtbades ist wegen Brennmaterialersparnis bis auf weiteres geschlossen. Dagegen bleiben die Wannenbäder, Heißluft- und Dampfbäder, elektr. Lichtbäder und die Kurbäder wie bisher geöffnet. 521

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

Die Annahme von Kohlenbestellungen kann nur in der Zeit von

morgens 9—12 und mittags 2—5 Uhr

an unserm Bestellschalter Roonstraße 28 unter Vorlage der Bezugscheine erfolgen, die übrige Beschäftigungszeit für die Bearbeitung der eingelaufenen Bestellungen notwendig.

Um die sehr umfangreiche Arbeit etwas zu verringern, bitten wir um sofortige Barzahlung bei Aufgabe der Bestellung.

Karlsruhe, den 6. Februar 1917. 519

Der Vorstand.

Trauerbriefe in jeder Ausführung liefert schnell Buchdruckerei „Volksfreund“.

Dach des Hauses oder flogen darüber hinaus in die Weite. Ein unbeschreiblicher Tumult erfüllte die Luft, als das Anstern und Splintern der Bäume seinen Höhepunkt erreichte. Der Orkan hatte den Wald von allen Seiten ergriffen und verhönte fast keinen Stamm; ein trostloses Chaos bezeichnet die Stelle, wo einst stolze, prächtige Nadelbäume gestanden haben. In einigen Stellen sind nicht einmal mehr die zusammengebrochenen Bäume zu finden, nur kleine Stümpfe zeigen den Platz an, wo sie gestanden haben. Die gesieberten Bewohner des Waldes haben zum großen Teil ihr Unterleben gefunden. Zwischen die Durchbarkeit des Baumbruchs mischt sich das unheimliche Geräusch vieler Tausender von Krähen. Nach der ersten Schätzung sind etwa 2500 Kiefern und Fichten niedergebrosen.

Letzte Nachrichten.

Deutsche Fliegerträtigkeit.

W.B. Berlin, 6. Febr. Deutsche Bombengeschwader belegten in der Nacht vom 4. zum 5. Februar die Bahnhöfe von Albert, Amiens und Avelon (nördlich Albert) mit 1550 Kilo, die Truppenlager und die Bahnverladestelle bei Bray mit 250 Kilo Bomben. Zahlreiche Treffer im Ziel wurden beobachtet. In derselben Nacht griffen feindliche Flieger ohne Erfolg Guiscard, Buisy und Noyon an. Den Flugplatz Douai bewahrte ein feindliches Geschwader mit 20 Bomben, ohne jedoch irgend welchen Schaden zu verursachen.

Nach dem französischen Heeresbericht vom 5. Februar, nachmittags, sollen französische Flieger in der Nacht vom 2. zum 3. und vom 4. zum 5. Februar den Flugplatz Colmar mit Bomben beschoßen haben. Davon ist in der Colmarer Umgegend nichts bekannt. Man hat dort die französischen Flieger weder gesehen noch gehört, noch irgend welche Bombeneinschläge gefunden.

Im Luftkampf schossen wir am 6. Februar bei Craonne einen Neuport ab. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden nördlich Arras, ein viertes nördlich der Somme als abgeschossen gemeldet. Das fünfte, ein Farnandoppeldecker, wurde auf dem mazdonianischen Kriegsschauplatz bei Nogla, nördlich Monastir, durch eines unserer Jagdflugzeuge brennend zum Absturz gebracht.

Deutschland und Holland.

W.B. Berlin, 7. Febr. Aus Haag wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Die Meldung, daß Deutschland von jetzt ab monatlich 320 000 Tonnen Kohlen nach Holland liefern wolle, hat dem „Nieuwe Courant“ zufolge in Holland große Genugtuung hervorgerufen. Die holländische Regierung habe mit größter Energie alle Maßnahmen getroffen, um die Kohleneinfuhr, mit der man schon in den nächsten Tagen beginnen zu können hoffe, zu erleichtern.

Verseht.

W.B. Kristiania, 6. Febr. Nach einem Telegramm an das Ministerium des Innern wurde der Bergener Dampfer „Din Varr“, nach Visabon unterwegs, am 2. Februar um 4 Uhr 20 Minuten nordwestlich Jecamp ohne Warnung versenkt. Ein Maschinist und ein Seizer, beide aus Bergen, wurden getötet.

W.B. London, 6. Febr. Reuter meldet, daß der englische Dampfer „Floridian“ (6930 Tonnen) versenkt wurde. Die Besatzung von 16 Mann wurde gerettet.

W.B. London, 6. Febr. Lloyds melden, daß der englische Dampfer „Gurriwood“ (1229 Tonnen) versenkt wurde. Drei Mann der Besatzung wurden getötet, zwei verwundet. Die Überlebenden wurden gerettet.

Berlin, 6. Febr. Eines unserer zurückgekehrten Unterseeboote hat außer zwei bereits durch die Presse als versenkt bekannt gewordenen englischen Dampfern von zusammen 7500 Tonnen noch weiterhin versenkt: den italienischen Dampfer „Visagno“ (2252 Tonnen), den portugiesischen Segler „Mihoo“ (500 Tonnen), einen armenischen Frachtdampfer von 3500 Tonnen im atlantischen Ozean, ferner im Nachtangriff in den englischen Gewässern zwei unbekannte Frachtdampfer von etwa 2000 bzw. 4000 Tonnen. Außerdem wurden ein Geschütz erbeutet und drei Gefangene gemacht.

Die Blockade Griechenland aufgehoben.

Berlin, 7. Febr. Wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, ist nach einer Londoner Meldung der skandinavische „National Tidende“ die Blockade Griechenlands aufgehoben worden. In den griechischen Häfen würden wieder Reizenladungen gelöscht.

Die Vereinigten Staaten und der Krieg.

W.B. Amsterdam, 6. Febr. Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet: Dadurch, daß der Dampfer „Soulatonic“, ehe er versenkt wurde, gewarnt und die Besatzung human behandelt worden ist, ist die sofortige Gefahr eines Krieges offenbar abgemindert, da der Vorfall in Washington nicht als eine Tat ausgelegt wird, die im Widerspruch zu Deutschlands Verbrechen steht. Trotzdem bleibt die Lage sehr gespannt. Außerdem wird der unvollständige U-Bootskrieg erst beginnen. Inzwischen weisen verschiedene Anzeichen darauf hin, daß der Präsident in seinem Auftreten gegen Deutschland äußerst unsichtig zu Werke gehen wird. Man wartet das Ergebnis der Instruktionen an die amerikanischen Gesandten in den neutralen Ländern ab, in denen den Vertretern der Vereinigten Staaten der Auftrag erteilt wird, den Regierungen mitzuteilen, daß nach der Ansicht des Präsidenten im Interesse der Zivilisation gelegen wäre, wenn sie sich seinem Vorgehen anschließen. In Washington erwartet man von diesem Schritt nicht sehr viel. — Nach einer Bekanntmachung Carranzas wird Mexiko im Falle eines Konflikts zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland neutral bleiben.

W.B. London, 6. Febr. Der New Yorker Korrespondent des Daily-Telegraph meldet, man habe im Weissen Haus, in den verschiedenen Departements und im Kongreß eine große Erleichterung gefühlt, als sich herausstellte, daß die Versenkung des Dampfers „Soulatonic“ keine Tat war, die notwendig den Krieg bedeuten müsse. Im Kabinett herrsche wenig Optimismus darüber, daß Wilsons Aufforderung an die Neutralen, dem Beispiel Amerikas zu folgen, Erfolg haben werde. Man glaube allgemein, daß die Regierung Wilsons, wenn es zum Krieg kommen sollte, eine hauptsächlich passive Haltung einnehmen und sich darauf beschränken werde, die Produktion der Munitionsfabriken für die Truppen und Flotten der Entente auszudehnen und Großbritannien, Frankreich, Rußland und Italien die nötigen Gelder zu verschaffen, um den Krieg gegen Deutschland fortsetzen zu können.

Die deutschen Schiffe in nordamerikanischen Häfen.

Washington, 7. Febr. (Reuter.) Nach einem Telegramm aus Mania wurden in Cuba drei deutsche Dampfer darunter der Dampfer „Prinzessin Elise“ und in Zamboanga ebenfalls drei deutsche Dampfer beschlagnahmt. Die Beschlagnahme wurde von Marineoffizieren aus Erlangen der Zollbehörden vorgenommen.

London, 7. Febr. Reuter meldet aus New York, daß die Ueberführung der Besatzungen der im New Yorker Hafen liegenden deutschen und österreichischen Schiffe nach der Einmündungstation Ellis-Island begonnen habe. Die Besatzung des Dampfers „Kronprinzessin Cecilie“ wurde auf eigenes Ansuchen an Bord anderer deutscher Schiffe gebracht. London, 6. Febr. „Central News“ melden aus New York, daß die Regierung die drahtlose Station in Luderton in New Jersey beschlagnahmt hat. Amerikanische Matrosen bewachen die Station. — Die Maschinen von allen 29 Dampfern die im Hafen von New York liegen, sind zerstört worden. Der Schaden beträgt 300 000 Dollars.

Wasserstand des Rheins.

7. Februar
Schutterinsel 1,01 m, gef. 4 cm, Rest 1,99 m, gef. 6 cm
Magau 3,48 m, gef. 3 cm, Mannheim 2,75 m, gef. 10 cm.
Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Rechte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Anzeiger: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Donnerstag, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr im großen Rathausaal

Öffentlicher Vortrag

„Lenkung und Lenkungsbehämpfung“

Redner: Universitätsprofessor Dr. G. Brieß aus Gießen.

Eintritt frei. Vorbehaltene Plätze in der Herderischen Verlagsbuchhandlung, Herrenstraße 34, zu haben.

**Badischer Frauenverein.
Katholischer Frauenbund.
Nationaler Frauendienst.**

Damen-Pelze

von M. 10.75 an
Plusch-Krawatten
M. 6.75 an
Plusch-Garnituren
sehr preiswert.

Daniel's Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34, 1 St.

Wilhelmstr. 28, 1 St.
4 Zimmer u. Küche

auf 1 April zu vermieten.
Zu erfragen Sofienstr. 53
im Laden. 522

Schlachtperde

und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden stets an gelauft von der
Stadt-Garteninspektion
Karlsruhe.

Chaiselongue, neu, von
R. Köhler, Schützenstr. 25.

Ras er-Klingen
für Eisensch. u. w. d. h. a. i. s. c. h. a. r. f. g. e. l. i. e. f. t. e. n.
D. H. 90 fig. 108
Kaiserstraße 18, Laden. 512

